

# Der Ausschnitt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 5: **Stadtplanung : Drei Hochhäuser**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

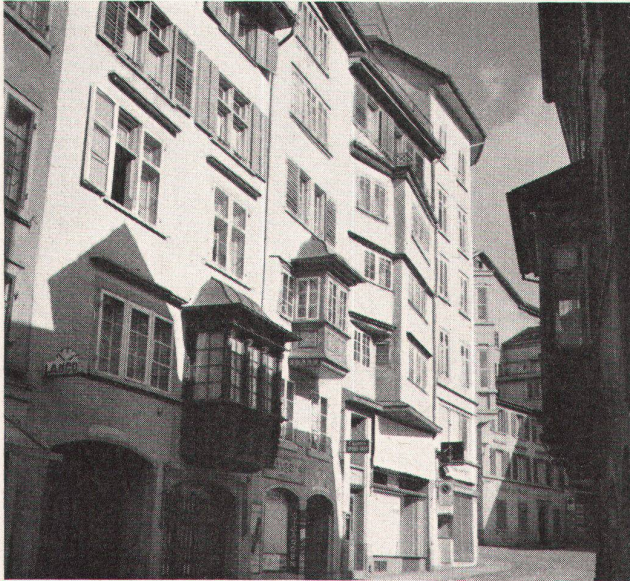
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





1 Das lebendige Gesicht der Altstadtgasse; jede Generation hat ihren sinnvollen Beitrag geleistet (Augustinergasse in Zürich)

2, 3 Auskernung, das frühere Rezept der Altstadtsanierung. Die Maßnahme war sicher hygienisch und gut gemeint; nur weiß man jetzt nicht, was man mit dem gewonnenen Raum anfangen soll (Auskernung Krebsgasse in Zürich)



2



3

## Der Ausschnitt

### Altstadtprobleme

Heimatschutz, Denkmalschutz, Altstadtpflege – diesen Titeln begegnet man immer wieder in Zeitungen und Zeitschriften. Vorschriften und Gesetze werden erlassen, Abstimmungen durchgeführt, und dennoch ist das Resultat unbefriedigend. Seit ein paar Wochen hat nun auch Zürich seine Denkmalschutzverordnung mit Bauvorschriften für die Altstadt. Darin wird festgelegt, daß Neu- und Umbauten, An- und Aufbauten sowie Fassadenrenovierungen sich im Maßstab, in der Bauweise, in der kubischen Gestaltung, in der Materialwahl der Fassaden und Dachgestaltung in das Altstadtbild einzufügen haben. Weitere Bestimmungen betreffen die Einhaltung der bisherigen Baufluchten, die Bauhöhe, Dachneigung und Dachbedeckung, das Anbringen von Balkonen und Schaukästen usw.

Der gute Wille, das architektonische Niveau zu heben und zu fördern, das Schlechte zu verhindern, ist begrüßenswert. Eine Verordnung kann Richtlinien geben, sie kann etwas umschreiben; aber sie ist kein Rezept, wie eine solche Aufgabe gelöst werden muß. Ob zum Beispiel eine bestehende Bauhöhe oder Fensterteilung unbedingt vorbildlich ist, wäre zu untersuchen. Bei einem Neu- oder Umbau mögen eine Menge Faktoren mitbestimmend sein. Die technischen, organisatorischen, wirtschaftlichen oder rechtlichen Fragen lassen sich ohne weiteres in Zahlen oder Buchstaben für jedermann eindeutig festhalten. Die Gestaltung – und darum geht es mit einer Denkmalschutzverordnung – läßt sich aber nicht mit Gesetzen und Zahlen ausdrücken und als einzig richtige Lösung beweisen. Die architektonische Gestaltung im Rahmen der Altstadt verlangt vom Architekten ein besonderes Maß an



4



5



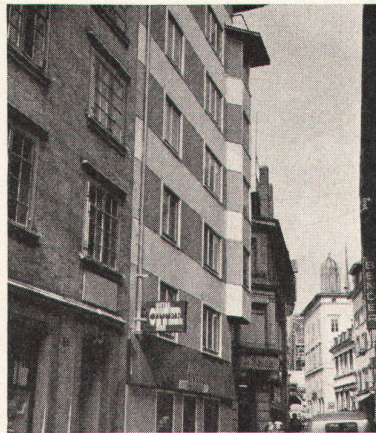
6

4 Jeder Schweizer wird bei diesem Anblick nach einer Renovation rufen. Ob die renovierte Fassade jedoch noch so viel Kraft und Leben haben wird wie das Haus in seinem Zerfallszustand, ist eine andere Frage

5 Hier zum Beispiel wird die Altstadtfassade zur Salonarchitektur

6 Es gibt auch gute Beispiele von Renovationen, wie es dieser Hausbesitzer und sein Architekt bewiesen haben. Das oberste Geschoß wurde nachträglich aufgesetzt und fügt sich harmonisch in das Gesamtbild ein





11

12

7 Für das Bauen in der Altstadt gibt es verschiedene Versionen. Dies hier war die Auffassung der ersten Nachkriegszeit

8 Diese Version ist neueren Datums, was schon die Miethausbalkone im Zusammenspiel mit «gotischen» Fenstern zeigen

9 Hier eine «moderne Version»; das Resultat ist zwar auch zwiespältig, aber immerhin spürt man ein Bemühen

10 Abgesehen von einigen graphischen Effekten besitzt dieser Bau gute Ansätze und ein gewisses Niveau

11 Ein Versuch, den Altstadtmaßstab durch graphische Effekte zu erreichen

12 Hier wurde offensichtlich ein wirtschaftlicher Kompromiß zwischen moderner Sachlichkeit und heimatlicher Tradition gesucht. Es handelt sich um eine Apotheke

13 Der schwedische Architekt Gunnar Asplund (1885–1940) hat bewiesen, daß es möglich ist, mit einem modernen Gebäude den Maßstab und den Ausdruck einer früheren Architektur sinnvoll weiterzuführen (Rathausweiterung Göteborg 1934–1937)

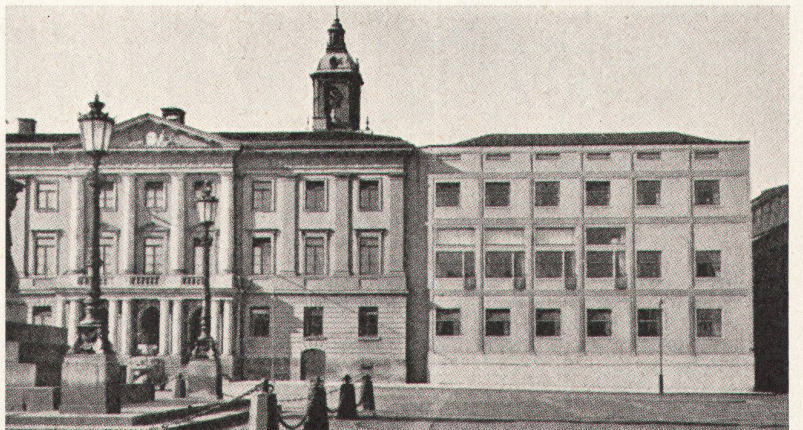
Photos: Fritz Maurer

Einfühlungsvermögen in die Aufgabe und eine stabile künstlerische Begabung.

Die «Altstadt» ist für viele gleichbedeutend mit Romantik, und oft ist man bestrebt, mit Erkern, pseudoschmiedeisenen Gittern, nachgeahmten Steinmetzzeichen, falschen Oberflächenbehandlungen die mangelnde Gestaltungskraft zu tarnen.

Auguste Rodin schrieb in seinem Buch «Die Kathedralen Frankreichs»: «Eine Kunst, die Leben in sich hat, restauriert die Werke der Vergangenheit nicht, sondern setzt sie fort.» Dieses Fortsetzen wird aber nicht im Sinne des Kopierens geschehen, sondern muß beweisen, daß wir auch heute über Kräfte verfügen, die fähig sind Aufgaben, wie sie in der Altstadt gestellt werden, meisterhaft auszuführen. Rodin schreibt in seinem Buch weiter: «Die wahren Feinde der Architektur sind die schlechten Architekten und Bildhauer – die großen Modechirurgen, die vorgeben, die verlorenen Glieder des Kranken künstlich wiederherzustellen.»

Fritz Maurer



10

13